

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Wien, 1814

Der Jenner

[urn:nbn:de:bsz:31-32041](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32041)

xxx

Der Jenner.

Im Neffi setzt der Deldampf zu,
Mer chönnte 's Kempeli use thue,
und d'Kaden uf. Der Morge = Schi'
blickt scho zum runde Mastloch i. —
D lueget doch, wie chalt und roth
der Jenner uf de Berge stoht.

Er seit: „I bi ne b'liebte Ma,
„der Stern am Himmel lacht mi a!
„Er gligeret vor Lust und Freud,
„und muess er furt, sen isch's em Leid,
„er luegt mi a, und cha's nit lo,
„und würd byzite wieder cho.

„Und unferher in Berg und Thal,
„wie flimmerets nit überal!
„An allen Ende Schnee und Schnee:
„'s isch alles mir zu Ehre gscheh,

„und woni gang im wite Feld,
„sin Stroße bahnt, und Brucke gstellt.“

Er seit: „I bi ne frische Ma,
„i ha ne lustig Tschöpli a,
„und rothi Backe bis ans Ohr,
„e heiter Aug und Dufst im Hoor,
„ke Wintergröfst, ke Gliederweh,
„und woni gang, se chracht der Schnee.“

Er seit: „I bi ne gschickte Ma,
„lueg, wieni überzuckere cha!
„I chunch, und an de Härste hangts,
„und an de zarte Birche schwankts,
„Der Zuckerbeck mit gschickter Hand,
„mit Geld und Gut wars nit im Stand.

„Jez lueg an dini Schiben a,
„und wieni Helgli chritgle cha!
„Do hesch e Blüemli, wennis der gfallt,
„do hesch e ganze Lammewald!

„Der Fruehlig chönnts nit halber so,
„'s isch mit der Farb nit alles tho.“

Er seit: „I bi ne starke Ma,
„und zwing mi näumer, wenn er cha!
„Der Forster gstablet uf der Nacht,
„der Brunnrog springt, der Eichbaum chracht.
„D'Frau Sonne mittem Gsichtli rund,
„het's Herz nit, as sie füre chunnt.“

's isch wohe, me weiß nit, was sie triibt,
und wo sie alli Morge blibt.
Wie länger Nacht, wie später Tag,
wie besser, as sie schlose mag,
und blieb es bis um Zehni Nacht,
se chäm sie erst, wenns Delfi schlacht.

Nei het sie's ghört? Dört chunnt sie jo!
Me meint, 's brenn alles lichterloh! —
Sie stobt im halte Morgelust,
sie schwimmt im rothe Nebeldust.

Zeig, chunck e wenig d'Schiben a,
's isch, aß me besser luege cha!

Der Nebel woget uf und ab,
und d'Sunne chämpft, sie löst nit ab.
Jez het sie's gunne. Wit und breit
strahlt ihri Pracht und Herlichkeit.
D lueg, wie 's über Dächer wahlst,
am Chilche = Fenster, lueg, wies strahlt.

Der Jenner setzt si Arm in d' Hufst,
er ruft am Hut, und schnellt in d'Luft.
Der Jenner seit: „I förch di nit.
„Chumm, wenn de mit mer baschge witt!
„Was gilts, de würsch byzite goh,
„und rüehmsch dim Buebli nit dervo?

Jo, 's wär wohl hübsch und liebli so
im warme Stübli gfallts eim scho.
Doch mengi Frau, das Gott erbarm!,
sie nimmt ihr nackig Chind in d'Arm,

sie

ſie het em nüt um d'Gliedli z'thue,
und wickler's mittem Fürtuech zu.

Sie het kei Holz, und het kei Brod,
ſie ſiſt und chlagt's im liebe Gott.
Gfriert Stei und Bei, wohl thant der Schmerz
no Thränen uf im Mutterherz.
Der Jenner iſch e ruuche Ma,
er nimmt ſi nüt um d'Armeth a.

Gang bring der arme Fiſcher = Liſ'
e Säckli Mehl, e Hemdli wiß,
nimm an ne Wellen oder zwo,
und ſag, ſie ſoll an zuenis cho,
und Weihe hole, wenni bach,
und decket iez der Tiſch alſgmach.
